

Im Brennpunkt



Foto: RLB NÖ-Wien

Georg Kraft-Kinz

Generaldirektor-Stellvertreter der RLB NÖ-Wien
Obmann des Vereins „Wirtschaft für Integration“ (VWFI)

RZ: Der Verein „Wirtschaft für Integration“ feiert im März sein zweijähriges Bestehen. Was haben Sie bisher erreicht?

Kraft-Kinz: Wirtschaft ist gelebte Integration – ohne Menschen, die zugewandert sind, hätten wir in Österreich absoluten Stillstand. Ich bin überzeugt, dass wir als Verein dazu beigetragen haben, dass sich mehr Menschen mit den Chancen von Integration auseinandersetzen. Der Integrationspreis, der mehrsprachige Redewettbewerbe, Theaterprojekte, das Forum Brunnenpassage – das sehe ich als Gegengewicht zu vielen Diskussionen zum Thema Integration, die in weiten Teilen noch immer unbefriedigend geführt werden. Uns geht es um einen potenzialorientierten Zugang zum Thema. Wir sagen raus aus der Defizitorientierung und der Problemrance, in der sich Österreich noch immer befindet.

Vergangene Woche wurden die Sieger des Redewettbewerbs „Sag's multi“ feier-

Es liegt an uns, dieses Österreich so zu gestalten, dass es keinen Unterschied für die Chancen im Land macht, ob die Eltern hier geboren sind bzw. ob man selbst hier geboren ist. Der Grundsatz unseres Vereins lautet daher „fordern und fördern“.

Es scheint oft, als hätte die Wirtschaft längst verstanden, welch großes Potenzial in der Vielfalt einer Gesellschaft liegt, die Politik sich aber nach wie vor ziert, dieses Potenzial zu heben. Wie sehen Sie das?

Kraft-Kinz: Wir denken als Unternehmer und Manager nicht in Legislaturperioden. Wir haben die Chance, ohne den Blick auf die nächste Wahl Entscheidungen zu treffen. Damit können wir oft viel freier denken und handeln. Wer nur auf die Schlagzeile des nächsten Tages achtet, verliert den mutigen Blick in die Zukunft. Unternehmerisch denken bedeutet auch, den langen Atem zu haben – das ist nicht zuletzt auch eine

„Müssen positiv über Integration reden“

lich geehrt. Welche Bedeutung hat Mehrsprachigkeit im Wirtschaftsleben?

Kraft-Kinz: Jede Sprache, die man beherrscht, öffnet die Tür zu einer weiteren Welt, zu neuen Freunden, zu neuen Erfahrungen – und im Wirtschaftsleben zu neuen Geschäftschancen. Das bedeutet, wir brauchen eine Offensive nicht nur für Deutsch, sondern auch für jene Sprachen, die junge Menschen aus zugewanderten Familien sozusagen in die Wiege gelegt worden ist.

„Sag's multi“ stand unter dem Motto „Das Leben ist eine Reise“. Was wollen Sie diesen jungen Menschen auf deren Reise in die Zukunft mitgeben?

Kraft-Kinz: Die jungen Menschen, die ich bei Sag's Multi erlebt habe, haben mich begeistert. Ich bin bei allen Ausscheidungen länger als geplant geblieben, weil mich Sprachkompetenz und ihre Geschichten persönlich berührt haben. Diese Mädchen und Burschen stehen für eine Generation, die hoffentlich morgen in den Institutionen und Unternehmen dieses Landes leitende Funktionen übernehmen. Ich sage deshalb „hoffentlich“, weil es an uns liegt, dass diese jungen Menschen in Österreich bleiben. Sie müssen das Gefühl bekommen, dass hier ihre Talente willkommen sind.

entscheidende Raiffeisen-Tugend.

Welche Projekte stehen demnächst beim Verein „Wirtschaft für Integration“ auf der Agenda?

Kraft-Kinz: Am 2. März starten wir die Nominierungsphase für den Österreichischen Integrationspreis 2011 und am 11. März laden wir zum ersten Österreichischen Integrationstag. Beim Integrationspreis setzen wir mit dem ORF und einer Gruppe von Wirtschaftsunternehmen und Interessensvertretungen auf eine breite Mobilisierung für den positiven Umgang mit Integration. Die RLB NÖ-Wien ist Hauptsponsor für den Integrationstag – wir sehen es als unsere Verantwortung an, die mutmachenden Erfahrungen aus der Praxis zu bündeln, und ich erhoffe mir deutliche Impulse im Sinne unseres Anspruchs, dass über Integration positiv geredet und diskutiert werden muss.

Der VWFI wurde im März 2009 von den Schirmherren Raiffeisen Generalanwalt Christian Konrad und Bürgermeister Michael Häupl gemeinsam mit den Initiatoren Georg Kraft-Kinz und Ali Rahimi der Öffentlichkeit präsentiert. Die RLB NÖ-Wien ist Gründungs- und Hauptsponsor des Vereins.

Generalversammlung des Raiffeisen-Revisionsverbandes Niederösterreich-Wien

Politik darf Zukunft nicht verspielen

„Wir müssen alle vehement daran interessiert sein, dass es sowohl der europäischen als auch der österreichischen Politik schneller gelingt, für die Zukunft vorzusorgen und die längst überfälligen Reformen durchzuführen, für die es längst Konzepte gibt“, drängte Schwarzböck dieser Tage bei der Generalversammlung des Verbandes in der Landwirtschaftskammer Niederösterreich in St. Pölten.

Wie entschlossen Raiffeisen in Richtung Zukunft unterwegs ist, bestätigte der Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank (RLB) und der Raiffeisen-Holding (RH) NÖ-Wien, Erwin Hameseder, mit dem Hinweis auf die erste österreichweite Vertriebsoffensive der Raiffeisen Bankengruppe und auf die IT-Harmonisierung, die zu einer Kostenoptimierung und zu einem „Qualitäts- und Effizienzsprung von Wien bis Vorarlberg“ führen soll. „Im Jahr 2014 werden wir so weit sein, dass wir die gemeinsame IT-Strategie vollständig umsetzen können“, kündigte Hameseder an. Als weitere Innovation nannte der Raiffeisen-General das Projekt eines Personalentwicklungscampus: „Wir brauchen eine österreichweite Ausbildungsstrategie und eine Bündelung der Bildungsaufgaben mit klaren Kompetenzen, denn daraus entsteht gemeinsame Führungskraft.“

Die RLB und die RH haben im abgelaufenen Jahr nach Hameseders Worten sowohl nach UGB als auch nach IFRS „sehr gute“ Ergebnisse erzielt. Als „sehr gut“ stufte Hameseder auch die Ergebnisse der niederösterreichischen Raiffeisenbanken ein, die 2010 nach vorläufigen Berechnungen gemessen an der Bilanzsumme ein Betriebser-

„Raiffeisen würde heute nicht so gut dastehen, wären Reformnotwendigkeiten nicht frühestmöglich angegangen worden.“ – Eine ähnlich zukunftsorientierte Haltung legt der Obmann des Raiffeisen-Revisionsverbandes Niederösterreich-Wien, Rudolf Schwarzböck, reformmüden Politikern ans Herz, die „meinen, ihren Auftrag nur auf Basis von Meinungsumfragen und Anweisungen von Zeitungen erfüllen zu müssen“.



Fotos: jk

Regionen sind auf erfolgreiche Genossenschaften angewiesen.“

Dir. Johannes Leitner
Geschäftsführer des Raiffeisen-Revisionsverbandes NÖ-Wien



Europas und Österreichs Politik muss überfällige Reformen durchführen.“

Rudolf Schwarzböck
Obmann des Raiffeisen-Revisionsverbandes NÖ-Wien

gebnis von 0,81 Prozent und ein EGT von 0,53 Prozent eingefahren haben. Ziel sei es, die Kundenzahl von derzeit 930.000 auf eine Million zu steigern und die Kundenzufriedenheit von 1,5 auf 1,3 weiter zu verbessern. Die Raiffeisen-Revision würdigte Hameseder als kompetenten und zugleich kritischen Partner: „Das muss so bleiben.“

Laut Generaldirektor Klaus Buchleitner von der RWA Raiffeisen Ware Austria hat

auch die Lagerhausgruppe das – von extremen Preisvolatilitäten gekennzeichnete – Jahr 2010 gut bewältigt. Man habe die Herausforderungen als Chance begriffen, erst recht Mehrwert zu generieren, betonte Buchleitner. In Workshops und Diskussionen habe sich eine lange Liste mit Mitgliedervorteilen herauskristallisiert, die oft als zu selbstverständlich wahrgenommen würden. Gezeigt habe sich auch, dass besonders

in Situationen extremer Volatilität zu hohe Erwartungen an die Lagerhäuser gestellt würden: „Es muss klar sein, dass die RWA und die Raiffeisen-Lagerhäuser nicht die Weltmärkte außer Kraft setzen können. Wir können nur versuchen, das jeweils Bestmögliche herauszuholen.“ Wichtig werde es in Zukunft sein, die Vorteile und Leistungen der Raiffeisen-Warengruppe bei weitem stärker zu kommunizieren.

Lobbyisten ausbremsen

Auch für Verbandsgeschäftsführer Johannes Leitner hat das Jahr 2010 gezeigt, „dass regionale Genossenschaften auch in sehr turbulenten Zeiten sehr erfolgreich sein können“. Wichtig bleibe es, nicht nur die eigenen Hausaufgaben zu erledigen, sondern auch so weit wie möglich an der Gestaltung der Rahmenbedingungen mitzuarbeiten. Dabei gehe es darum, Überraschungen zu vermeiden, wie sie durch „diverse Lobbyisten großer Institute“ entstehen könnten, die „ihre Chance wittern, erfolgreiche und geerdete Konkurrenten durch unfaire Regelsetzungen auszustechen“. Erfolgreiche Genossenschaften seien für die Regionen unentbehrlich, denn die Alternativen wäre wirtschaftliche Unterversorgung und marktbeherrschende Oligopole und Monopole.

Leitner berichtete auch von der erfolgreich bestandenen externen Qualitätsprüfung des Raiffeisen-Revisionsverbandes durch PWC PriceWaterhouseCoopers und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass „unser Revisionsbeitrag primär von einem Miteinander im Ringen um Lösungen geprägt ist“.

JK

Beflissene Ja-Sager vernebeln das Risiko

„Die Stunde der Risikointelligenz“ lautete das Thema der als Gastreferentin zur Generalversammlung des Raiffeisen-Revisionsverbandes NÖ-Wien eingeladenen Universitätsprofessorin und Wirtschaftspsychologin Linda Pelzmann. In (Finanz-) Krisen werde stets der Risikofaktor Mensch zu spät berücksichtigt, diagnostizierte Pelzmann, die an der Universität Klagenfurt, an der Wirtschaftsuniversität Wien und der Harvard University gelehrt hat.

Das Risiko, das ein Mensch für ein Unternehmen, eine Institution bilden kann, werde meist von großen Erfolgen verdeckt. „Die großen Desaster haben stets mit sensationellen Erfolgen begonnen, die möglich waren, weil Sicherheitsvorkehrungen außer Kraft gesetzt, Kontrollen vermieden und Regeln gebrochen wurden“, analysierte Pelzmann. „Wer Regeln bricht, muss im Erfolg entfernt

werden – im Misserfolg ist es zu spät.“

Entscheidend sei es, kritische Vorfälle (Critical Incidents) zur Ortung menschlicher, aber auch technischer, finanzieller und politischer Risikofaktoren zu nutzen. Dieser Ansatz sei während und nach dem Zweiten Weltkrieg zur Critical Incidents Technique (CIT) entwickelt worden und heute Kernstück der „Schwarzen Buchführung“ über alarmierende Vorfälle und die Bewährung in Risikosituationen geworden. Obwohl die CIT einer der wirkungsvollsten psychologischen Hebel sei, um an Informationen über Fehler, Fehlverhalten und Fehlentwicklungen zu kommen, sei diese Technik im Personalwesen weitgehend in Vergessenheit geraten, bedauerte Pelzmann.

Als Beispiel für ausgeprägte Risikointelligenz nannte die Expertin den Investor George Soros. Er schreibt seine außer-



gewöhnlichen Geschäftserfolge unter anderem der Fähigkeit zu, Bruchlinien, Diskrepanzen und Balancstörungen im wirtschafts- und finanzpolitischen Umfeld rascher, aufmerksamer und konsequenter aufzunehmen und auszuwerten als andere. Beim Personal hatte Soros hingegen lange Zeit eine weniger glückliche Hand, erst später kam er zur Erkenntnis: „Seltsamerweise ist der Charakter der wichtigste Aspekt.“

Als einen der gefährlichsten Hebel zur Untergrabung der Risikointelligenz und zur Verschleierung von Gefahren sieht Linda Pelzmann Menschen, die „für das Wegschauen bezahlt werden: die stets beflissenen Ja-Sager.“

jk

